

wir kaufleute

12/08

Monatszeitschrift des Kaufmännischen Verbandes Zürich

Börsenperversionen



Börsenperversionen

Geldgeile Abzocker geisseln ist zum beliebten Volkssport geworden. Alle reden von der Abschaffung der perversen Boni-Systeme bei den Banken. In den Medien, am Stammtisch und im Bundesrat. Und das ist auch richtig so. Marcel Ospel und seine Bruchpiloten sollen die abgezockten Millionen zurückzahlen und die Verantwortung dafür übernehmen, dass sie das ganze Schweizer Finanzsystem an die Wand gefahren haben.



Text: Gian Trepp,
freier Journalist
und Buchautor



● Doch was ist mit der Börse? Dem Finanzcasino, mit dessen Spekulationsgewinnen die Banker ihre Boni rechtfertigen. Ohne dieses perverse System, das ebenso schädlich ist wie das perverse Boni-System, hätte es nicht zu grossen Weltfinanzkrise kommen können. Weltfinanzkrise 2008 – dieser amerikanische Krimi dreht sich um die Geldgier, der Banker spielt den Zuhälter und die Börse ist das Bordell. Die Börsenspekulation funktioniert im Grunde gleich wie das älteste Gewerbe. Ein wachsender Drang verwirrt das klare Denken und wächst und wächst, bis er schliesslich unwiderstehlich wird. Dann stehen – oder besser standen – sie bereit mit ihren strukturierten Produkten, die Derivatokrobaten der Investment Banken, Hedge Fonds, Private Equity Firmen. «Pump and Dump, short and distort», zu Deutsch: Aufpumpen und abstossen, leerverkaufen und schlechtreden. Nach dieser Parole arbeitete schon vor bald hundert Jahren das legendäre Wall-Street-Börsengenie John Pierpont Morgan, nach dem heute der grosse US-Bankkonzern J.P. Morgan Chase benannt ist. Während die reale Wirtschaft in den Zwanzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts prosperierte, Henry Ford Autos baute, Rockefeller Öl förderte und Motorola das Autoradio erfand, verschob Morgan seinen Fokus ins Finanzwesen. Seine diversen Banken gründeten laufend neue Aktiengesellschaften, deren Börsenkurse Heerscharen williger Helfer in den Massenmedien hochschrieben. Damit machten sie an der Wall Street den doppelten Reibach, Morgan, Goldman Sachs, Lehman Brothers und wie sie alle heissen. Zum ersten mit hohen Gebühren für Börsendienstleistungen, und zum zweiten mit Spekulationsgewinnen im Eigenhandel.

Hedge Fonds als Profiteure

Neben dem «pump and dump» perfektionierte die Wall Street damals auch die Technik des Leerverkaufs (Englisch short selling), die, nota bene, ohne willige Helfer im Mediensystem auch nicht funktioniert. Beim Leerverkauf verkauft der Spekulant Aktien billiger als der aktuelle Tageskurs, aber nur Aktien, die er gar nicht hat und nur auf Termin, will heissen der Käufer bekommt die Ware nicht sofort, sondern später. Die Hoffnung des Leerverkäufers auf Termin ist, dass der ➤

Tageskurs des betreffenden Papiers zum vereinbarten Lieferungszeitpunkt tiefer liegt, als der vertraglich festgelegte Lieferungskurs. Trifft das zu, dann ist die Differenz sein Gewinn. (Beim Käufer ist es gerade umgekehrt.)

Solche Leerverkäufe sind das Kerngeschäft der Hedge Fonds, die heute zu den grössten Börsenoperatoren gehören. Vor der Finanzkrise gehörten die Hedge Fonds zu den grössten Profiteuren des perversen Börsensystems. Und machten manch einen amerikanischen Hedge-Fonds-Akrobaten zum Milliardär. Wie beispielsweise den geheimnisumrankten Louis Bacon, für dessen Hedge-Fonds-

gen aufweisen, dann bringt die Spekulation das Wertgefüge der Realwirtschaft zum Einsturz. Die Börse frisst das Kapital ihrer Kinder. – Das mag manch eine und manch einen klammheimlich freuen, die den volkswirtschaftlichen Preis der ganzen Finanzkrise im Prozess der Sozialisierung der Verluste letztendlich bezahlen müssen, der mit dem 68 Millionen UBS-Hilfsprogramm bereits begonnen hat. Dass Leerverkäufe für die Realwirtschaft schädlich sind und per Börsenreglement verboten werden sollten, haben unzählige Kritiker immer wieder gesagt und geschrieben. Doch geschehen ist nichts. Die neoliberalen Deregulierer haben das mit

len Marktwirtschaften Europas, der staatsdominierten Marktwirtschaft Russlands bis zur sozialistischen Marktwirtschaft Chinas.

Pervers hingegen ist das auf die volkswirtschaftliche Funktion draufgesetzte unregulierte Termingeschäft mit Leerverkäufen und Derivaten. Getrieben von der Geldgier der Banken und Spekulanten haben die Börsen den Kompass verloren. Heute regiert dort eine völlig pervertierte Mentalität, sich mit gepumptem Geld an der Börse reich zu spekulieren. Das ist weltweit und auch in der Schweiz eine grosse Gefahr für die real existierenden nationalen Volkswirtschaften. Der Absturz der UBS und vieler anderer Investment Banken war nur der Anfang, vor der Tür steht eine schwere Rezession.



© AARTO@FOTOLIA.COM

Familie Moore Capital der heutige Nationalbankdirektor Philipp Hildebrand fünf Jahre lang spekuliert hat. Ex-Hedge-Fonds-Manager Hildebrand als Direktor der Nationalbank, das ist wie Dracula als Direktor der Blutbank!

Leerverkäufe als Gift

Doch Spass beiseite, die weltweit extremen Kursauschläge an den Börsen sind nicht zuletzt auf die mit gepumptem Spekulationsgeld getätigten Leerverkäufe der Hedge Fonds zurückzuführen. Mittlerweile sind Tagesvolatilitäten von zehn Prozent auch für Blue Chips normal geworden. Wenn real existierende Industrieunternehmen wie ABB, General Electric oder VW derartige Tagesschwankun-

Verweis auf die Ökonomie der Chicago-Schule zu verhindern gewusst. Erst als die Finanzkrise ausgebrochen ist, musste die Börsenüberwachung handeln, und seit einigen Monaten sind die Leerverkäufe in den meisten Ländern verboten. Die volkswirtschaftliche Funktion der Börse ist die Gewährleistung eines stabilen, transparenten und effizienten Preisbildungsmechanismus im Aktien- und Obligationenhandel zur Bewertung von bestehendem und zur Beschaffung von neuem Kapital.

Mit dieser Funktion sind die Wertschriftenmärkte ein unverzichtbarer ökonomischer Grundbaustein der Marktwirtschaft in allen ihren Varianten. Von der freien Marktwirtschaft der USA über die sozia-

Börsen-Reform jetzt!

Die Börse ein für allemal abzuschaffen, haben Generationen von linken Kritikern erfolglos versucht. Die börsenfreie Welt ist eine schöne Utopie geblieben. Die Börse zu redimensionieren und einzugrenzen hingegen, gehört nach der grossen Finanzkrise auch hierzulande auf die politische Tagesordnung.

Angesagt ist eine grosse Börsenreform mit der Stossrichtung der Eingrenzung des Termingeschäftes mit Derivaten auf ein volkswirtschaftlich vertretbares Mass. Um die konkreten ordnungspolitischen Markteingriffe und Verbote zu definieren, braucht es einen öffentlichen politischen Diskurs. Aus Arbeitnehmersicht stehen heute folgende Forderungen zur Diskussion:

1. Die vollständige Unterstellung des bislang unregulierten Derivathandels unter die Börsenaufsicht;
2. Eine generell höhere Unterlegungspflicht für sämtliche Derivatkontrakte.
3. Ein dauerhaftes Verbot von Leerverkäufen;
4. Ein dauerhaftes Verbot der Terminspekulation auf gewissen Basiswerten wie Nahrungsmittel, Rohstoffe und Energie.

Mit solchen und möglichen anderen Massnahmen geht es darum, die Börsenspekulation der Realwirtschaft unterzuordnen. Umgekehrt formuliert muss der Staat durch Börsenregulation dafür sorgen, dass die Geldgier der Abzocker die kleinen Schritte in Richtung einer sozial- und ökovertäglichen Wirtschaftsordnung nicht laufend abwürgt. ●